№ 275. 1838.





Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 23. November.

Inland.

Berlin den 21. Novbr. Se. Königl. Majestät haben den bisherigen Geheimen Justiz- und vortragenden Rath im Justiz-Ministerium, Lent, zum Vice-Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Münster Allergnädigst ernannt.

Se. Majestät der König haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath Blumenthal in Breslau, und den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Direktor von Obstfelder in Jnowraclaw zu Kammergerichts-Räthen zu ernennen geruht.

Der Justiz-Kommissarius und Notarius Bernhard zu Gnesen ist in gleicher Eigenschaft an das Land- und Stadtgericht zu Wreschen, dagegen der Justiz-Kommissarius Kellermann zu Wreschen in gleicher Eigenschaft an das Land- und Stadtgericht zu Gnesen versetzt worden.

Se. Excellenz der Ober-Land-Mundschenk im Herzogthum Schlesien, Graf Henckel von Donnersmarck, ist von Breslau, der Großherzogl. Hessische Minister-Resident am hiesigen Hofe, Kammerherr, Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutant, Freiherr von Schäffer-Bernstein, von Dresden hier angekommen.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 15. Novbr. Vorgestern hatte der hiesige Türkische Botschafter, Achmet Fethi Pascha, die Ehre, seinen nach London bestimmten Kollegen Reschid Pascha, dem Könige vorzustellen. Se. Majestät unterhielten sich einige Stunden lang mit diesen beiden Diplomaten. Reschid Pascha gedenkt in einigen Tagen seine Reise nach London fortzusetzen.

Die vor mehreren Tagen von dem Messager angezeigten Veränderungen im diplomatischen Corps werden jetzt auf offizielle Weise durch den Moniteur bestätigt.

Ein hiesiges Journal meldet in einer Nachschrift von 4 Uhr Nachmittags Folgendes: „Wir erfahren in diesem Augenblick, daß der Marquis von Dalmatien bestimmt als Gesandter nach Berlin gehen wird. Graf Bresson erhält den Botschafterposten in Wien und Herr v. St. Aulaire geht in derselben Eigenschaft nach London. Diese verschiedenen Veränderungen werden nur noch dadurch verzögert, daß der Graf Sebastiani sich weigert, seine Entlassung einzureichen.“

Herr Mendizabal hat sich am 1. November in Port Vendre nach Spanien eingeschifft.

Der Artikel des Journal des Débats über die nahe bevorstehende Räumung von Ankona bringt die ganze Oppositions-Presse in Alarm. „Also doch!“ heißt es von allen Seiten, „wir haben es den Deutschen Journalen nicht glauben wollen, wir haben es für unmöglich gehalten, daß sich ein Ministerium finden würde, das sich zu einer so schmachvollen Retraite hergeben werde.“ In diesem Tone stoßen alle Oppositions-Blätter ins Horn und kaum daß die von dem Journal des Débats angeführten Gründe auch nur einer Widerlegung für werth gehalten werden.

Das Journal des Débats enthält Folgendes: „Die Oppositions-Journale sprechen über die nahe bevorstehende Räumung von Ankona. Was sie aber nicht erwähnen, ist, daß diese Räumung an eine Bedingung geknüpft ist. Die Oesterreichischen

Truppen sollen nämlich mit den Französischen zugleich die Päpstlichen Legationen räumen; so lange noch Oesterreichische Truppen auf dem Päpstlichen Gebiete zurückbleiben, wird auch nicht ein Französischer Soldat Ankona verlassen. Sobald die Oesterreichische Intervention aufhört, muß die Französische enden. Frankreich hat niemals daran gedacht, sich Ankona anzueignen. Ankona ist für uns so wenig eine Eroberung, als es die Päpstlichen Legationen für Oesterreich sind. Wir haben kein größeres gesetzliches Recht auf Ankona, als die Oesterreicher auf Bologna und Ferrara. Das ist der Ruhm der Völker in neuerer Zeit, daß sie stets bereit sind, — welche politischen Verhältnisse auch zwischen ihnen obwalten mögen — den Schwachen gegen die Willkühr des Starken zu schützen und die Souverainetät der Staaten aufrecht zu erhalten, eben so, wie das Civil-Gesetz das Recht und das Eigenthum der Einzelnen schützt."

Spanien.

Madrid den 5. Nov. Außer den Anführern der National-Garde versammelten sich heute auch noch die Mitglieder des Staatsraths bei dem General Quiroga, um sich über die Lage der Stadt zu berathen. Man sprach sich einstimmig dahin aus, daß ein neues Ministerium gebildet, den Liberalen Versöhnung angeboten, den Karlisten aber Krieg auf Tod und Leben erklärt werden müsse.

Ein von der Morning-Chronicle mitgetheiltes Schreiben aus Madrid vom 5. Nov. enthält Folgendes: „Die Ursachen der letzten Unruhen in der Hauptstadt sind zahlreich; doch waren wohl einige Gerüchte, so wie das Benehmen der Regierung am letzten Sonntag Abend, die Haupt-Veranlassung dazu. Eines jener Gerüchte behauptete, daß ein Courier von dem Marquis von Miraflores aus Paris Vorschläge zu Unterhandlungen mit Don Carlos überbracht habe, die von dem Französischen Botschafter am hiesigen Hofe, Baron v. Fezensac, der Königin vorgelegt worden seien. Einem anderen Gerüchte zufolge, welches das Eco mittheilte, sollte der Herzog v. Frias den Befehl gegeben haben, die zur Befreiung seines Schwiegersohnes erforderlichen 10,000 Piaster aus dem Staatsschatz zu nehmen. So schändlich ein solches Verfahren in einem Lande erscheint, wo Hunderte buchstäblich vor Hunger sterben, weil die Regierung ihnen nicht zahlt, was sie ihnen schuldig ist, so ist es doch nichtsdestoweniger vollkommen wahr, und das Geld ist wirklich zu dem angegebenen Zweck aus dem Staatsschatze entnommen worden." Die Morning-Chronicle selbst fügt dieser Mittheilung noch folgende Bemerkungen hinzu: „Der Zweck der gemäßigten oder ministeriellen Partei war, sich des Generals Narvaez und seiner Truppen zur Einschüchterung und Erbitterung der Bürger zu bedienen, einen Tumult zu erregen, damit die Soldaten ihn unterdrücken könnten, und dann eine militairische Diktatur darauf zu begründen, um Herrn Isturiz und seinen Genossen unter dem Schutz derselben wieder den Zugang zum Staatsruder zu verschaffen. Herr von Frias aber, wie zu erwarten war, beging eine Reihe von Fehlern, ließ sich in Unterhandlungen mit Narvaez ein, verrieth seine Absichten und machte die entgegengesetzte Partei aufmerksam. Der Versuch, einen Aufstand zu erregen und ihn durch Narvaez unterdrücken zu lassen, schlug daher so vollkommen fehl, daß die Anstifter sich durchaus lächerlich machten."

Belgien.

Brüssel den 11. November. Die Session der beiden Kammern wird übermorgen durch den König in Person eröffnet werden. Der Moniteur enthält das Programm der Eröffnungs-Feierlichkeiten.

Unsere Blätter erwarten von der Eröffnung der Kammern einen näheren Aufschluß über den Stand der politischen Angelegenheiten. Wird sich auch die Thronrede darüber nur wie das delphische Orakel ausdrücken können, so hofft man doch in der Adresse Gelegenheit zu einem neuen Coup zu finden, der das Land in Bewegung setze. Von Zeit zu Zeit ist es immer nothwendig, die Bewohner der abzutretenden Landestheile in Allarm zu versetzen, um auf diese Weise darzuthun, wie schwer es seyn würde, die Beschlüsse der Konferenz in Ausführung zu bringen.

Deutschland.

Der Hamb. Korresp. meldet: „Es ist aus St. Petersburg die höchst erfreuliche Nachricht von der bevorstehenden Verbindung J. K. H. der Großfürstin Maria *) (geb. den 18. Aug. 1819) mit Sr. Durchl. dem Herzoge Maximilian Eugen August v. Leuchtenberg (geb. den 2. Okt. 1817) eingegangen. Se. Maj. der Kaiser haben dem hohen Bräutigam den Titel Kais. Hoh. und die Insignien des St. Andreas-Ordens verliehen und denselben bei Hofe mit den Worten vorgestellt, man möge ihn wie Seinen fünften Sohn lieben. Die Vermählung wird im Laufe des Juli stattfinden.

Vermischte Nachrichten.

Die Staatszeitung enthält unter der Rubrik Berlin mit der Ueberschrift: „separatistische Auswanderer" einen längeren historischen Artikel, um die irrigen Darstellungen auswärtiger Blätter zu berichtigen, in denen die lutherischen Separatisten als Unterdrückte und Verfolgte geschildert waren, und verspricht auch künftig die öffentliche Meinung hinsichtlich dieser Individuen zu berichtigen. Dieser Artikel betrifft das Treiben des Hrn. Kavel, vormals Prediger zu Klemzig und ist gegen den in Hamburger Blättern erschienenen Aufsatz: „die auswandernden Lutheraner" gerichtet. Man sieht daraus, wie die Regierung

---

*) Andere Blätter nennen die Großfürstin Olga.

nichts unterlassen, um die Verirrten und Verleiteten auf verständigere Wege zu bringen. Die einfache und ungeschminkte Darstellung dieses halboffiziellen Aufsatzes ist ganz geeignet, befangene Ansichten zu berichtigen.

In München wurde am Allerheiligentage eine Grabhüterin, die einen Leichenstein mit einer Guirlande schmücken wollte, durch das Herabfallen der nur leicht befestigten Urne erschlagen.

Theater.

Sonntag den 18. d. wurde zum ersten Male „die Giftmischerin" aufgeführt, ein Schreckensdrama der pikantesten Art und unstreitig eines der krassesten Erzeugnisse der neuesten französischen romantischen Schule, das indessen nicht ohne Interesse gesehn wird, weil die Scenerien zumeist aus dem wirklichen Leben gegriffen sind, und die Fabel des Stücks überhaupt in historischem Boden wurzelt. Wer gerade nicht am Loth- und Regelrechten hängt, oder allzuschwache Nerven hat, der sehe sich dies Drama getrost mit an, er wird reichliche Befriedigung finden. Die Aufführung muß im Allgemeinen recht gelobt werden, denn das Ganze bewegte sich rasch und in einandergreifend, wodurch die Illusion immer erhöht wird. Die Hauptrolle, die der Marquisin, wurde von Mad. Heinisch mit all den feinen Nuancen, die dieser Character bedingt, trefflich und durchaus untadelig dargestellt. Nächst dieser hat das Stück noch zwei Hauptrollen, die des St. Croix und die Desgrais, die gleichfalls beide in sehr guten Händen waren, nämlich in denen der Hrn. Herwegh und Bohm. Ersterer beeinträchtigte den Effect jedoch durch zu starkes Auftragen der Farben und durch manche verbrauchte Theaterkünste, wie das Spiel mit dem rothen Mantel; auch legt er seit einiger Zeit wieder zu viel Pathos in seine Rede und begeht den Fehler, die Buchstaben d und t häufig mit einander zu verwechseln. Ref. hält Hrn. Herwegh für einen zu gebildeten Mann, um nicht derlei kleine Mängel zu beseitigen, und um nicht eine wahre Kunstleistung über den Beifall des ungebildeten Haufens zu stellen. Auch mit der Art, wie Hr. Bohm seine Rolle stellenweise auffaßte, kann Ref. sich nicht ganz einverstanden erklären, indem er das komische Element derselben, das Hr. Bohm besonders hervorhob, für störend und mit dem Totaleindruck unverträglich hält. Freilich trifft hier die Schuld zum großen Theil den Dichter. Die sekundären Rollen wurden von den Hrn. Bickert und Riehm, so wie von den Damen Mejo, Gned und Karsten untadelig gegeben, nur war die Maske der letztern etwas zu jung. — Am Dienstag den 20. sahen wir „den Freischütz." Dem. Haupt zeigte als Agathe, daß sie im dramatischen Gesange recht erfreuliche Fortschritte macht; ihre Stimme gewinnt mit jedem Tage an Portament, Rundung und Kraft, auf den Dialog freilich muß sie noch Fleiß verwenden, und unter anderm auch das zu häufige Plinken mit den Augen ablegen. Dem. Starkloff ist ein vorzügliches Annchen, zumal da ihre Stimme wieder ungemein dadurch gewinnt, daß sie den unangenehm klingenden Kehlton abgelegt hat. Der Caspar war eine ausgezeichnete Leistung des Hrn. Bickert, der überhaupt die erfreulichsten Fortschritte in seiner Kunst macht *). Die minder bedeutenden Rollen des Ottokar, Cuno und des Eremiten wurden von den Hrn. Riehm, Friede und Chotton durchaus befriedigend dargestellt; letzterer namentlich leistete im Gesange ungleich mehr, als wir nach dem bisher Gehörten zu erwarten berechtigt waren. Die Ausstattung der Oper war nur theilweise befriedigend; die Wolfsschluchtsscene insbesondere ließ manches zu wünschen übrig. T.

*) Einen Passus in obigem Referat, der die Leistung unsers Gastes, Hrn. Meyer aus Manheim, als Max, ziemlich scharf bespricht, unterdrückt der Red. d. Z., da er es für unbillig hält, schon nach der ersten Rolle über einen jungen Sänger, der jedenfalls hübsche Mitteltöne hat, abzusprechen.

Stadt-Theater.

Freitag den 23. November II. No. 13.: Die Giftmischerin, oder: Das Feuergericht; historisch-romantisches Drama in 6 Akten und neun Tableaux, frei nach dem Französischen vom Verfasser des Schauspiels „der Wagen des Emigranten." (Manuscript.)

Sonntag den 25. Nov. II. No. 14.: Die falsche Primadonna, oder: Catalani in Krähwinkel; Posse mit Gesang in 3 Akten, von Adolf Bäuerle. Vorher, zum Erstenmale: Nichte und Tante; Lustspiel in 1 Akt, von C. A. Görner. (Manuscript.)

Recht, in diesem heiligsten menschlicher Interessen, welches wir in die Unendlichkeit mit hinausnehmen, sich mit Flachheit und Flüchtigkeit nicht mehr begnügen mag, sondern überzeugende Gründlichkeit wünscht: so darf die Verlags-Buchhandlung obgedachtes Buch, ohne erst auf die früheren, mit ungetheiltem Beifalle aufgenommenen Schriften des gelehrten Verfassers sich zu berufen, dem geehrten Publikum zur lehr- und segensreichsten Benuzzung mit großer Zuverlässigkeit empfehlen. — Es erlaubt sich die Buchhandlung besonders auf die gelehrten Anmerkungen des Buches, namentlich aber auf die, das Werk bevorwortende, beinahe drei Bogen füllende Einleitung, welche sofort den reichen religiös-wissenschaftlichen Fond des Buches und die seltene Meisterschaft des Verfassers in dem Gebiete seiner Religionswissenschaft und Volksliteratur kund giebt, aufmerksam zu machen, da schon diese allein allen Verehrern der heiligen Schrift, als des gemeinsamen Glaubenselements, als lehrreiches Material zur Bibelkunde dreist empfohlen werden kann. — Möge dieses Buch, für dessen ansprechendes Aeußere nicht minder gesorgt worden, sowohl von Seiten der öffentlichen Beurtheilungen, als auch des zeitlichen Interesses, das Schicksal derjenigen theilen, die, nach Verdienst belohnt, das Glück haben, sich jener Doppelwürdigung zu erfreuen!

Die 2te und 3te Lieferung dieses Werkes, womit dasselbe geschlossen ist, erscheinen im December d. J. Bis dahin besteht auch der Subscriptionspreis von $22\frac{1}{2}$ Sgr., der dann eintretende Ladenpreis ist 1 Rthlr.

Bestellungen hierauf übernimmt Herr W. J. Eichborn in Posen, bei dem auch Selma, oder: Jüdische Seherin, und „Berliner Einfälle à la Nante" zu haben sind.

Ediktalvorladung.

Die Emilie Bohr geborne Reinicke zu Krebbelmühl hat gegen ihren Ehemann, den Maurergesellen Carl Bohr, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wegen böslicher Verlassung auf Ehescheidung geklagt.

Wir haben demnach zur Klagebeantwortung und Instruktion der Sache einen Termin auf

den 4ten März 1839 Vormittags
um 10 Uhr

vor dem Deputirten Referendarius Filitz in unserm Gerichts-Lokale anberaumt und laden den Verklagten zu demselben unter der Verwarnung hiermit vor, daß bei seinem Ausbleiben gegen ihn nach den Anträgen der Klägerin verfahren und die Ehescheidung ausgesprochen werden wird.

Posen den 10. November 1838.

Königl. Ober-Landesgericht I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Schrimm.

Das zu Brodnicer Hauland hiesigen Kreises sub Nro. 1. belegene Bauergut, abgeschätzt auf 1391 Rthlr. 15 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 4ten März 1839 Vormittags
11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Mathias Budzyn wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Schrimm den 27. Juli 1838.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Frische Austern empfing mit heutiger Post die Handlung:

C. F. Gumprecht.

Sehr zweckmäßige **Häckselschneide-Maschinen neuester Art, Schrot- und Mahlmühlen, Kartoffelschneidemaschinen,** so wie vorzügliche **Roßwerke,** und mehrere andere landwirthschaftliche Gegenstände sind vorräthig, und werden billig verkauft bei

M. J. Ephraim,
Posen, am alten Markt No. 79.
der Hauptwache gegenüber.

Börse von Berlin.

Den 20. November 1838.	Zins-Fuſs.	Preuſs. Cour.	
		Briefe	Geld.
Staats - Schuldscheine	4	103	$102\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Obligat 1830 . . .	4	$103\frac{1}{8}$	$102\frac{5}{8}$
Präm. Scheine d. Seehandlung . .	—	$68\frac{5}{8}$	$68\frac{1}{8}$
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup. . .	4	$103\frac{1}{2}$	103
Neum. Inter. Scheine dto. . .	4	103	$102\frac{1}{2}$
Berliner Stadt - Obligationen . . .	4	$102\frac{7}{8}$	$102\frac{3}{8}$
Königsberger dito	4	—	—
Elbinger dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	101	$100\frac{1}{2}$
Grossherz. Posensche Pfandbriefe .	4	105	$104\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	101	$100\frac{1}{2}$
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{7}{12}$	$101\frac{1}{12}$
Kur- und Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$
Schlesische dito . .	4	$104\frac{3}{4}$	—
Rückst. C. u. Z. Sch. d. Kur.- u. Neu.	—	93	—
Gold al marco	—	$215\frac{1}{4}$	$214\frac{3}{4}$
Neue Ducaten	—	$18\frac{1}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{2}$	13
Andere Goldmünzen à 5 Thl. . .	—	$13\frac{1}{4}$	$12\frac{3}{4}$
Disconto	—	3	4